



ANGEBOTE + RÄUME

STRUKTUREN + RESSOURCEN

ENTSTEHUNG

WIRKUNGEN

ERFOLGSFAKTOREN

ERFAHRUNGEN MIT DEM  
FAMILIEN- UND  
GENERATIONENHAUS

reformierte  
kirche hängg

**sonnegg**

Familien- und Generationenhaus



---

## INHALT

<b>ERFAHRUNGEN</b> AUS PLANUNG, UMSETZUNG UND BETRIEB DES FAMILIEN- UND GENERATIONEN- HAUSES SONNEGG	3
1: WELCHE <b>ANGEBOTE UND RÄUME</b> KÖNNEN IM FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUS GENUTZT WERDEN?	5
2: WELCHE <b>STRUKTUREN</b> <b>UND RESSOURCEN</b> BRAUCHT ES FÜR EIN FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUS?	10
3: WIE <b>ENTSTEHT</b> EIN GENERATIONENPROJEKT?	13
4: WAS <b>VERÄNDERT SICH</b> DURCH DAS FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUS?	14
5: WORAUF IST <b>BEIM AUFBAU</b> EINES FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUSES ZU ACHTEN?	17
RÜCKSEITE	20



## ERFAHRUNGEN AUS PLANUNG, UMSETZUNG UND BETRIEB DES FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUSES SONNEGG

Von den ersten Ideen, die Generationenarbeit in einem Generationenhaus zu verwirklichen, bis hin zum konkreten Betrieb eines solchen Hauses, ist es ein weiter Weg, der nicht immer geradlinig verläuft. Die vorliegende Broschüre versteht sich daher als Orientierungshilfe für Personen, die mehr über den Weg zu einem Generationenhaus erfahren möchten und vielleicht ein ähnliches Projekt planen.

Anhand von fünf Fragen zu verschiedenen Aspekten der Planung und Realisation und zu den Auswirkungen des Familien- und Generationenhauses Sonnegg wird aufgezeigt, welche Erfahrungen die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich-Höngg mit ihrem Familien- und Generationenhaus gemacht hat.

1. Eine Übersicht zu den Räumen, Aktivitäten und Angeboten zeigt, was es im Familien- und Generationenhaus alles zu entdecken gibt. Selbstverständlich lässt sich damit kein Besuch vor Ort oder der direkte Austausch mit den Verantwortlichen für das Familien- und Generationenhaus ersetzen. Kontaktdaten dazu finden sich auf der Rückseite.
2. Anschliessend wird dargelegt, welchen Fragen sich die Verantwortlichen des Familien- und Generationenhauses bezüglich Organisation und Führung des Hauses stellen müssen. Dazu gehört die selbstkritische Reflexion der gesetzten Ziele genauso wie Fragen zu Ressourcen für den Betrieb des Hauses.
3. Weiter werden die wichtigsten Projektphasen dargelegt sowie die dazugehörigen Herausforderungen aufgezeigt.
4. Dann wird der Frage nachgegangen, was sich durch das Familien- und Generationenhaus Sonnegg verändert hat. Es werden vier zentrale Wirkungen des Familien- und Generationenhauses für die Kirchgemeinde und das Quartier beschrieben.
5. Zum Abschluss werden die wesentlichen Erfolgsfaktoren präsentiert, die bei der Umsetzung des Familien- und Generationenhauses von Bedeutung waren.

Küche  
nur für Personal





## 1: WELCHE ANGEBOTE UND RÄUME KÖNNEN IM FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUS GENUTZT WERDEN?

Mit dem Familien- und Generationenhaus hat die Kirchgemeinde Zürich-Höngg einen Begegnungsort geschaffen, der Menschen aus verschiedenen Generationen, Kulturen und aus unterschiedlichen sozialen Milieus miteinander verbinden soll. Das «Sonnegg» steht den Mitgliedern der Kirchgemeinde sowie allen interessierten Personen offen. Damit der Austausch zwischen und innerhalb der Generationen ermöglicht wird, haben die Verantwortlichen der Kirchgemeinde verschiedene Angebote für Familien mit Kindern, Jugendliche und Erwachsene unterschiedlichen Alters entwickelt.

### Ein Haus mit «Inseln» und «Brücken»

Für den Austausch innerhalb der Generationen wurden «Generationeninseln» geschaffen, die sich durch spezifische Angebote und durch die Nutzung einzelner Räume auszeichnen. Der Austausch zwischen den Generationen soll dagegen über generationenverbindende «Brücken» gefördert werden. Damit sind Grundangebote gemeint, die mehrere Generationen ansprechen. Dazu gehören das Generationencafé mit Chinderhuus, das Atelier sowie die Informationsdrehscheibe «Markt & Info».

### Generationencafé

Das Generationencafé ist ein niederschwelliger Ort der Begegnung. Es ist von Montag bis Freitag jeweils nachmittags von 14.00 bis 17.30 Uhr geöffnet und wird durch ein Team von Freiwilligen und Mitarbeitenden der reformierten Kirche betreut. Kinder können sich in einer Spielecke, im nahe gelegenen Chinderhuus, auf der Spielwiese oder auf dem angrenzenden öffentlichen Spielplatz vergnügen. Das Konsumationsangebot besteht aus Kaffee, Tee, kalten Getränken, Snacks und Kuchen. Durch das Generationencafé werden soziale Kontakte zwischen den Generationen gefördert. Die Gäste sollen sich willkommen fühlen und die Möglichkeit haben, neue Personen kennenzulernen und sich zu vernetzen. Im Generationencafé besteht kein Konsumationszwang. Ergänzend kann das Café am Mittag für gemeinsame Mittagessen genutzt werden. Eine Erhebung der Besucherzahlen zwischen Oktober 2015 und September 2017 hat ergeben, dass das Generationencafé pro Betriebswoche von durchschnittlich 175 Gästen besucht wird. Das entspricht einem Durchschnitt von 36 Personen pro Tag. Im Zeitverlauf zeigt sich eine steigende Tendenz der Nutzung.

### Chinderhuus

Das Chinderhuus ist an zwei Halbtagen durch eine Spielgruppe belegt, in der Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren betreut werden. Für die Zünipause und das Mittag-



essen wird das Generationencafé genutzt. Am Nachmittag ist der Spielraum im Kinderhaus parallel zum Generationencafé für freies Spiel und Kreativität geöffnet. Dadurch werden soziale Kontakte zwischen Generationen ermöglicht und gefördert. Die Verantwortung für die Betreuung der Kinder und das Aufräumen liegt bei den Eltern. Im Kinderhaus sollen sich die Kinder geborgen fühlen und positive Erlebnisse im Zusammenhang mit der Kirche erfahren können.

### Atelier

Ziel des Ateliers ist es, Kreativität und die Begegnung unter den Generationen zu fördern. An gewissen Nachmittagen - parallel zum Generationencafé - und an Abenden finden im Atelier Kreativkurse, Workshops oder ein offenes Atelier für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt. Daneben kann das Atelier auch von Dritten gemietet werden. Die jeweiligen Mieterinnen und Mieter sind für Ausschreibung und Durchführung der Angebote selbst verantwortlich. Mit dem Atelier sollen Personen erreicht werden, die sonst nicht ins Familien- und Generationenhaus kommen würden. Das ursprünglich geplante Angebot eines offenen Ateliers, bei dem Personen spontan ins Atelier kommen, ohne dass ein konkretes Angebot besteht, wurde wegen zu geringer Nachfrage wieder eingestellt. Da die Raumgrösse des Ateliers nur eine beschränkte Anzahl Plätze zulässt, erweist sich die Durchführung von finanziell selbsttragenden Angeboten als schwierig.

### Markt & Info

Die Informationsdreh Scheibe «Markt & Info» dient einerseits der Bewerbung der Angebote des Hauses Sonnegg sowie der Kirchgemeinde, und kann andererseits auch von Privatpersonen genutzt werden, die eigene Ausschreibungen und Initiativen bewerben möchten. Dazu stehen eine Ablage für Flyer und eine Magnetwand zur Verfügung.

### Lounge

Bei der Lounge handelt es sich um eine «Generationeninsel», die den Erwachsenen vorbehalten ist. Die Lounge ist ein Raum für Begegnung und Austausch in kleinen Gruppen, aber auch ein Rückzugsort für Erwachsene. Ziel der Lounge ist es, eine Plattform zu bieten, um Leben und Glauben zu teilen. Die Kirchgemeinde organisiert eigene Angebote in der Lounge, stellt den Raum aber auch für externe Angebote zur Verfügung. Die Lounge ist mit verschiedenen, gemütlichen Sitzgelegenheiten eingerichtet und eignet sich daher dazu, in Ruhe etwas zu lesen oder Gespräche im kleinen Kreis zu führen. In der Lounge finden Kurse und Vorträge der Erwachsenenbildung, aber auch Gesprächs- oder Diskussionsrunden statt.

### Jugendraum

Mit dem Jugendraum «Underground», der sich im Untergeschoss befindet, wird Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine eigene «Generationeninsel» zur Verfügung gestellt. Der Raum will zum Experimentieren, Gestal-



ten, Musizieren und selbstverantwortlichem Handeln animieren. Weiter kann er von Jugendlichen auch für Partys genutzt werden. Aktuell wird der Raum auch für religionspädagogische Angebote, wie etwa den Konfirmationsunterricht, genutzt. Immer wieder benutzen Jugendliche den Raum selbständig auch ohne Aufsicht und sind damit selber für einen geordneten Ablauf verantwortlich. Seit den Sommerferien 2017 findet in Kooperation mit dem Gemeinschaftszentrum Höngg/Rütihof am Mittwochnachmittag ein offener Jugendtreff statt. Der Jugendraum ist dazu jeweils von 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. Zur Zielgruppe gehören Jugendliche der Oberstufe, unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit.

### Vier unterschiedliche Arten der Raumnutzung

Ausgehend von den Zielen, die mit dem Haus Sonnegg verfolgt werden, lassen sich vier Arten der Nutzung festlegen:

- *Erstens* dienen die Räume zur Aufrechterhaltung der als niederschwellig definierten und generationenübergreifenden Grundangebote. Dies sind die Aktivitäten rund um das Generationencafé mit offenem Chinderhuus. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie an einem bestimmten Ort zu einem definierten Zeitfenster zur Verfügung stehen. Die Teilnahme kann spontan und ohne Voranmeldung erfolgen.
- *Zweitens* können die Mitarbeitenden der Kirchgemeinde die Räume für ihre Angebote nutzen und diese, wenn möglich, mit dem Generationencafé oder anderen Angeboten vernetzen. Die entsprechenden Angebote können sowohl generationenverbindend als auch generationenspezifisch sein.
- *Drittens* stehen im Sonnegg Räume zur Unterstützung von Initiativen von Einzelpersonen und Gruppen zur Verfügung.
- *Viertens* werden die Räume im Haus Sonnegg auch für private Anlässe wie Feste und Feiern vermietet und stehen auch Gruppen und Vereinen offen.



### Ein «Dorfzentrum» in der Stadt Zürich

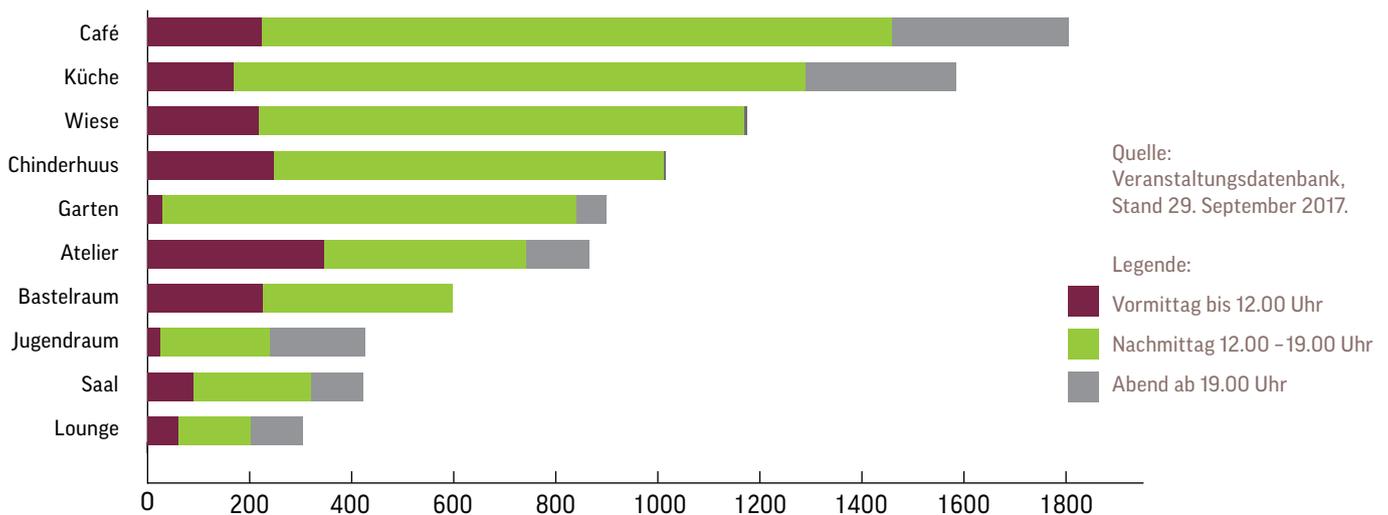
Das Quartier Höngg liegt im Nordwesten der Stadt Zürich und ist zwischen Limmat und den Höhen des Höneggerbergs eingebettet. Durch die Südhanglage öffnet sich der Blick auf das Stadtzentrum und den Zürichsee. Die attraktive Lage macht Höngg zu einem beliebten Wohnquartier, das rund 22'000 Bewohnerinnen und Bewohner zählt. Davon gehören 6'400 Personen (30%) der evangelisch-reformierten Kirche an. 28 Prozent sind römisch-katholisch und 42 Prozent gehören einer anderen Konfession an oder sind konfessionslos. Damit ist die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich-Höngg die grösste Kirchgemeinde der Stadt Zürich. Höngg ist als Quartier durch ein starkes Quartierbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner und durch ein reichhaltiges Quartierleben mit dörflichem Charakter geprägt. Das zeigt sich an den Aktivitäten des Quartiervereins sowie zahlreicher weiterer Vereine, die im Quartier tätig sind. Eine eigene, unabhängige Quartierzeitung, die alle zwei Wochen erscheint, berichtet über Themen von lokaler Aktualität.

Die reformierte Kirche gehört durch ihre gut sichtbare Lage auf einem Rebberg zu den Wahrzeichen des Quartiers. Leicht zurückversetzt in unmittelbarer Nähe zur Kirche steht das Haus Sonnegg, das die Kirchgemeinde 1983 von der Stadt Zürich erworben hat. Im Kaufvertrag wurde festgelegt, dass die ehemalige Gaststätte als Begegnungsstätte für die Quartierbewohner/-innen öffentlich zugänglich bleiben soll. Auf Grund der Konzepte für ein Generationenhaus wurde das Haus Sonnegg von Frühling 2014 bis Herbst 2015 umgebaut und im Kellerbereich erweitert.

### Ein Rundgang im Haus Sonnegg

Im Eingangsbereich zum Haus Sonnegg befindet sich mit «Markt & Info» die zentrale Informationsdrehscheibe für Anlässe, Projekte und eigene Initiativen. Ein Bildschirm gibt eine Übersicht zur Belegung der Räume. Ebenfalls im Hochparterre liegen das **Generationencafé** mit 55 Sitzplätzen, ein Büffet mit einer Kaffeemaschine sowie eine für den professionellen Gastronomiebetrieb ausgestattete **Küche**. Im ersten Obergeschoss steht ein 75 Quadratmeter grosser **Saal** zur Verfügung, der je nach Bestuhlung Platz für bis zu 50 Personen bietet. Bei Platzmangel im Restaurant kann der Saal auch als Erweiterung genutzt werden. Im abgeschrägten Dachgeschoss befindet sich die mit Sofas und Sesseln ausgestattete **Lounge**, die je nach Art der Veranstaltung und Einrichtung Platz für 15 bis 20 Personen bietet. Im Untergeschoss sind die Haustechnik, die WC-Anlagen und Lagerräume für die Gastronomie untergebracht. Zusätzlich wurde im Untergeschoss auf einer Fläche von 36 Quadratmetern ein **Atelier** eingerichtet. Dieses bietet Platz für kreative und künstlerische Aktivitäten, für handwerkliche Kurse und für Ausstellungen. Ebenfalls im Untergeschoss befindet sich der **Jugendraum** mit Oberlicht und einem eigenen Zugang. Der Raum ist mit einer Bar, gemütlichen Sitzgelegenheiten, einem Billardtisch, einem Tischfussballkasten und einer Musikanlage ausgestattet. Neben dem Jugendraum liegt der **Bastelraum** des Chinderhuus, der über eine Treppe mit dem **Spielbereich** des Chinderhuus auf Ebene

## Raumnutzung in Stunden nach Tageszeit



Garten verbunden ist. Das **Chinderhuus** entstand aus der Umnutzung eines Nebengebäudes, das früher als Abstell- und Lagerraum für den Restaurationsbetrieb diente. Zusätzlich stehen verschiedene Aussenräume für die Nutzung zur Verfügung. Dazu gehören der **Garten**, der in den warmen Jahreszeiten als Gartenbeiz genutzt werden kann, eine **Spielwiese** mit einem Wasserspielplatz sowie der unmittelbar an die Liegenschaft angrenzende städtische Kinderspielplatz.

### Am Morgen im Atelier, am Nachmittag im Café und am Abend in der Lounge

Die Verwaltung der Räume im Haus Sonnegg erfolgt über eine Online-Veranstaltungsdatenbank. Sie ermöglicht Rückschlüsse auf die Nutzung der einzelnen Räume im Haus. Die in der Darstellung ausgewiesenen Stunden der Raumbesetzungen beziehen sich auf das Betriebsjahr November 2016 bis Ende September 2017. Der Vergleich der Betriebsstunden zwischen den einzelnen Räumen zeigt, dass das Café und die Küche, gefolgt von Wiese und Chinderhuus, am häufigsten genutzt wurden. Einen differenzierteren Einblick ergibt die Analyse betreffend der Nutzung zu verschiedenen Tageszeiten (Vormittag, Nachmittag und Abend). Die entsprechenden Nutzungen sind in der Darstellung farblich nach Tageszeiten differenziert. Es zeigt sich, dass die meisten Räume am intensivsten am Nachmittag genutzt werden. Massgeblich dafür verantwortlich sind die Öffnungszeiten des Generationencafés.

Hohe Anteile bezüglich der Nutzung am Abend können dagegen beim Jugendraum, dem Saal und der Lounge verzeichnet werden. Das Atelier und der Bastelraum werden im Vergleich zu den anderen Räumen anteilmässig häufiger am Morgen genutzt.



## 2: WELCHE STRUKTUREN UND RESSOURCEN BRAUCHT ES FÜR EIN FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUS?

Mit dem Betrieb des Familien- und Generationenhauses hat die Kirchgemeinde Zürich-Höngg neues Terrain betreten. Die Umsetzung der erarbeiteten Konzepte in den alltäglichen Betrieb des Hauses war für alle Beteiligten eine Herausforderung. Im Folgenden werden einige dieser Herausforderungen im Zusammenhang mit der Organisation, der Zusammenarbeit und den Ressourcen für das Familien- und Generationenhaus aufgegriffen.

### Trennung zwischen strategischer und operativer Verantwortung

Die Erfahrungen mit dem Betrieb des Familien- und Generationenhauses haben gezeigt, dass es von Vorteil ist, wenn eine klare Trennung zwischen der strategischen und operativen Verantwortung besteht. Die in der reformierten Kirche vorhandenen flachen Hierarchien können dazu führen, dass die Betriebsorganisation nicht oder zu wenig klar geregelt wird. Da es für die Umsetzung der verschiedenen Angebote und Aktivitäten für unterschiedliche Zielgruppen (Familien, Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Personen) verschiedene verantwortliche Personen gibt, stellte vor allem die Vernetzung und die Abstimmung der verschiedenen generationenspezifischen Angebote eine Herausforderung dar. Dadurch kann das Einlösen der generati-

onenübergreifenden Konzepte gefährdet werden. Erschwerend kann dazu kommen, dass in der praktischen Umsetzung nicht alle Angebote und Aktivitäten gleich erfolgreich sind. Dies kann mit anderen Bedürfnissen der Zielgruppen zusammenhängen oder auch mit fehlenden personellen Ressourcen zu tun haben.

- Im *operativen Bereich* macht sich der Einsatz einer Betriebsleitung bezahlt, die sich – losgelöst von der inhaltlichen Umsetzung – ausschliesslich um innerbetriebliche beziehungsweise organisatorische Fragen kümmern kann. Die Planung und Umsetzung der einzelnen Angebote soll dagegen durch verschiedene Personen erfolgen, die für spezifische Zielgruppen oder Themen verantwortlich sind.
- Auf der *strategischen Ebene* müssen die übergeordneten Zielsetzungen des intra- und intergenerationellen Austausches definiert werden. Idealerweise werden die Ziele von der Kirchenpflege verabschiedet. Diese Ziele sollten möglichst spezifisch, messbar, breit akzeptiert, realistisch und für einen festgelegten Zeitpunkt gelten und somit auch mit den gesetzten Zielen vergleichbar sein. Gleichzeitig ist sicherzustellen, dass ein Verfahren festgelegt wird, wie diese Ziele überprüft und diskutiert werden können. Dies bedingt, dass in der Kirchenpflege regelmässig (z.B. einmal pro Jahr) die Zielerreichung und zukünftige Ausrichtung des Familien- und Generationenhauses gemeinsam besprochen wird.



## Ressourcen

Die für den Betrieb des Familien- und Generationenhauses benötigten Ressourcen setzen sich aus Personalkosten, aus Sachkosten und aus Unterhaltskosten für die Infrastrukturen zusammen. Im Folgenden wird ein Eindruck vermittelt, wie sich die einzelnen Positionen auf die gesamten Kosten verteilen:

- Die **Personalkosten** vereinen 73 Prozent des gesamten Aufwandes für das Familien- und Generationenhaus. Für den Betrieb des Hauses Sonnegg werden 270 Stellenprozent benötigt. Diese teilen sich folgendermassen auf: 100 Stellenprozent für den Hausdienst, 145 Stellenprozent für den Bereich Sozialdiakonie, 15 Stellenprozent für Aktivitäten im Bereich Pfarramt sowie 10 Stellenprozent für die Leitung im Haus Sonnegg. Nicht in den Personalkosten berücksichtigt sind die Leistungen von Freiwilligen, die im Haus Sonnegg eine wichtige Rolle spielen. Insbesondere der Betrieb des Generationencafés ist auf die Unterstützung durch Freiwillige angewiesen. Erhebungen zu den durch Freiwillige geleisteten Arbeitsstunden zeigen, dass deren Umfang einem Pensum von 150 Stellenprozent entspricht.
- Neben den Kosten für das Personal schlagen bei den Aufwendungen auch **Sachkosten** zu Buche. Die Sachkosten entsprechen 17 Prozent der gesamten Aufwendungen. Darin enthalten sind unter anderem auch die Ausgaben für den Einkauf von Geträn-

ken und Lebensmitteln des Generationencafés.

- Die **Unterhaltskosten** betreffen 10 Prozent der Aufwendungen. Darunter fallen alle Kosten für Betrieb, Unterhalt und Reinigung des Familien- und Generationenhauses.

Den beschriebenen Aufwendungen stehen Erträge aus dem Generationencafé, aus den Teilnahmegebühren von Kursen und Veranstaltungen sowie Einnahmen aus der Vermietung von Räumen gegenüber. Mit den Erträgen können jedoch lediglich 10 Prozent der Aufwendungen abgedeckt werden. Weiter muss berücksichtigt werden, dass es sich vor allem bei den Personal- und Sachkosten nicht nur um Ressourcen handelt, die zusätzlich durch den Betrieb des Familien- und Generationenhauses angefallen sind; einige der Angebote und Aktivitäten wären auch ohne das Familien- und Generationenhaus beziehungsweise in den bereits früher bestehenden Infrastrukturen umgesetzt worden. Zusammenfassend kann jedoch festgehalten werden, dass vor allem in der ersten Phase des Aufbaus und der Umsetzung neuer Angebote mehr personelle Ressourcen benötigt wurden. Vor allem das generationenübergreifende Arbeiten erforderte konzeptionelle Überlegungen und Absprachen aller Beteiligten.





### 3: WIE ENTSTEHT EIN GENERATIONENPROJEKT?

Wie lange es von der ersten Idee eines Generationenhauses bis zu den ersten Erfahrungen in der Pilotphase dauert, lässt sich nicht generell bestimmen. Die Kirchgemeinde Zürich-Höngg hat sich vor vielen Jahren auf den Weg zu einem Familien- und Generationenhaus gemacht, ohne genau zu wissen, wie lange dieser eingeleitete Prozess dauern würde. Im Rückblick lassen sich verschiedene Phasen mit spezifischen Charakteristika und Herausforderungen identifizieren, die das Projekt Familien- und Generationenhaus Sonnegg durchlaufen hat.

Familienarbeit war immer schon ein wichtiges Thema der Kirchgemeinde Zürich-Höngg. Sie war die Basis, auf der eine gezielte Weiterentwicklung hin zur Generationenarbeit im Haus Sonnegg aufbauen konnte. Dazu wurde ein Grobkonzept erstellt, das von der Kirchenpflege bewilligt wurde.

In der *Profilphase* wurden Ideen, Zielgruppen und Raumkonzepte entwickelt – gemeinsam und mit Unterstützung des Büros *cottier + zogg, Generationenwelten*. Dem Generationenhaus wurde ein Profil gegeben, indem geklärt wurde, wie es funktionieren sollte und welche Angebote zur Verfügung stehen sollen. Wichtig dabei war, dass interessierte Kirchgemeindemitglieder und die im Quartier aktiven Vereine und Gruppierungen in

den Prozess miteinbezogen wurden. Damit konnten Widerstände und Störungen frühzeitig aufgenommen und nach guten Lösungen gesucht werden. Bereits in dieser Phase wurde klar, dass es geeignete Räumlichkeiten für die Generationenarbeit braucht. Der Charakter des Hauses Sonnegg als ehemaliges Restaurant erwies sich zur Umsetzung der geplanten Gastlichkeit als ideal.

Anschliessend wurde eine Machbarkeitsstudie realisiert. In dieser Phase wurden die konzeptionellen Ideen konkretisiert und hinsichtlich der notwendigen Ressourcen berechnet (Bau, Betrieb und Angebote). Daraus entstand ein Antrag an die Kirchgemeindeversammlung und an den Stadtverband für einen Projektierungskredit inklusive Erhöhung der personellen Ressourcen.

Danach wurde das Projekt Generationenhaus auf zwei Ebenen weiterverfolgt. Auf der inhaltlichen Ebene startete die *Laborphase*. In dieser Phase wurden Angebote unter den damals vorhandenen Bedingungen ausprobiert. Insbesondere der Familientag wurde als zentrales Angebot der Generationenkirche getestet. Auf der Ebene der Infrastruktur wurde durch das ausführende Architekturbüro *GXM Architekten* ein *Vorprojekt* realisiert, in dem das Pflichtenheft für den Umbau und schliesslich das definitive Bauprojekt inklusive Baueingabe erarbeitet wurden. In der anschliessenden *Projektphase* wurde das Projekt im März 2013 vom Vorstand und der Zentralkirchenpflege zurück-



gewiesen, obwohl die Kirchgemeindeversammlung im Januar desselben Jahres den Um- und Neubau des Sonnegg beschlossen hatte. Nach der Genehmigung durch den Verbandsvorstand und die Zentralkirchpflege im Oktober 2013 erfolgte im September 2014 der Spatenstich für den Umbau – rund ein Jahr später als geplant. Gegen Ende der Projektphase wurde nochmals die Beratung durch *cottier + zogg* in Anspruch genommen. Dies mit dem Ziel, das neue Angebot Sonnegg vom Projektstatus abzulösen und in die regulären Angebote der Kirchgemeinde zu integrieren.

Die *Pilotphase* startete mit der Eröffnung des Generationenhauses im Oktober 2015 und endete mit der abschliessenden Evaluation zwei Jahre danach. Für die Lancierung braucht ein solches Projekt einen grossen Initialaufwand. Die Erfahrung zeigt, dass es ungefähr ein Jahr braucht, bis sich die Abläufe eingespielt, die Personen (Freiwillige, Hauswart/-in usw.) eingearbeitet haben und der Betrieb funktioniert. Ein solches Projekt verlangt viel Ausdauer nicht nur bei der Vorbereitung, sondern auch bei der Umsetzung im ersten Betriebsjahr. Spätestens bei der Umsetzung tauchten Fragen in Bezug auf Entscheidungskompetenzen sowie Strukturen und Gefässe der Zusammenarbeit auf. Deshalb wurde eine Betriebsleitung installiert, die heute vor allem Koordinationsfunktionen ausübt und im Konfliktfall vermittelt. Eine Gefahr besteht, im Zuge der grossen Motivation zu viele Angebote zu lancieren.

#### 4: WAS VERÄNDERT SICH DURCH DAS FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUS?

Es gab unterschiedliche Erwartungen im Zusammenhang mit der Eröffnung des Generationenhauses. Die Verantwortlichen der Kirchgemeinde erhofften sich Wirkungen gegen aussen; beispielsweise bei der Erreichung von Mitgliedern respektive weiteren Personen aus dem Quartier. Daneben war das Generationenhaus auch ein Projekt, das die Kirchenentwicklung in der Kirchgemeinde anstossen sollte. Die Entwicklung und der Betrieb des Generationenhauses haben einiges verändert.

##### Offener Treffpunkt für alle

Die wichtigste Wirkung des Generationenhauses ist der offene, nicht kommerziell genutzte und niederschwellige Treffpunkt, der allen offensteht. Einen solchen Treffpunkt gab es bislang im Quartier nicht. Er entspricht einem Bedürfnis der Bevölkerung und ist ein grosser Mehrwert für Höngg. Die zentrale Lage, der Aussenraum mit Spielplatz und die ansprechenden Räumlichkeiten im Innern des Generationenhauses machen das Haus für Familien mit Kindern, ältere Leute und junge Erwachsene attraktiv. Gerade für ältere Personen ist das Generationencafé ein grosser Gewinn und ermöglicht ihnen, sich in der Nähe zu treffen und gemeinsam Zeit zu verbringen.



### Ein Ort für Kirchgemeindemitglieder und alle Interessierten

Erwartungsgemäss haben nach der Eröffnung des Familien- und Generationenhauses viele Personen aus der Kirchgemeinde das Haus Sonnegg genutzt. Insbesondere bei den älteren Personen und den Jugendlichen, die in das Haus Sonnegg kommen ist dies der Fall. Durch den zusammen mit dem Gemeinschaftszentrum Höngg/Rütihof organisierten Jugendtreff sind auch Jugendliche, die nicht der Kirchgemeinde angehören, im Haus Sonnegg anzutreffen. Bei den Familien ist die Zielgruppe etwas heterogener. Aufgrund des attraktiven Angebots kommen auch Familien aus eher kirchenfernen Milieus und anderer Konfessionen ins Haus Sonnegg. Hier spielen die Treffmöglichkeiten in einem kindergerechten Umfeld eine zentrale Rolle. Durch neue Angebote sind auch bei den Erwachsenen Besucherinnen und Besucher anzutreffen, die nicht aus dem kirchlichen Umfeld stammen. Darüber hinaus werden die leicht zugänglichen und einfach mietbaren Räumlichkeiten von der Bevölkerung von Höngg geschätzt. Dies ermöglicht, dass sich unterschiedliche Gruppen und Vereine zu einem attraktiven Preis an einem zentralen Ort treffen können. Somit wird das Haus Sonnegg zu einem Treffpunkt, der Resonanz aus dem ganzen Quartier erhält.

### Generationenarbeit wird sichtbar

Mit dem Generationenhaus wird das Nebeneinander und Miteinander der Generationen sichtbar. Jede Generation hat Räume für sich zur Verfügung – zusätzlich gibt es Aktivitäten, die zeitgleich oder sogar miteinander stattfinden. So wird ermöglicht, dass sich die Generationen im Haus zufällig begegnen oder ganz bewusst zusammentreffen. Beides dient dem Austausch unter den Generationen.

### Anstoss für intergenerationelles Denken und Arbeiten

Das Generationenhaus verändert auch die Arbeit der Verantwortlichen, indem es ihnen die Möglichkeit bietet, neue Angebote zu entwickeln und auszuprobieren. Die Verantwortlichen versuchen, vermehrt generationenübergreifende Angebote umzusetzen. Die Generationenarbeit ermöglicht auch in zielgruppenorientierten Ressorts und Kommissionen das generationenübergreifende Denken, Planen und Umsetzen.





## 5: WORAUF IST BEIM AUFBAU EINES FAMILIEN- UND GENERATIONENHAUSES ZU ACHTEN?

Was kann man aus dem Projekt Familien- und Generationenhaus Sonnegg lernen? Was braucht es, um ein solches Projekt anzudenken, zu planen und umzusetzen? Aus den Erfahrungen der Kirchgemeinde Zürich-Höngg lassen sich einige zentrale Faktoren ableiten, die für den Aufbau eines Generationenhauses bedeutend sind.

### Voraussetzungen für das Familien- und Generationenhaus

1. Es brauchte zuerst eine Idee oder Vision für ein Familien- und Generationenhaus und den Willen, in einen mehrjährigen Gestaltungsprozess einzusteigen.
2. Die Basis für das Familien- und Generationenhaus bildete eine Bedürfnisabklärung (Sozialraumanalyse der Kirchgemeinde und des Quartiers). So zeigte sich zum Beispiel, dass Eltern ein Bedürfnis nach mehr Austauschmöglichkeiten hatten.
3. Zentral ist zudem das Commitment aller Beteiligten. Es müssen alle (vor allem Mitarbeitende, Kirchenpflege) bereit sein, sich auf ein solches Projekt und dessen Prozess einzulassen.
4. Es war von Vorteil, dass bereits vor dem Projekt Ansätze interdisziplinärer und vernetzter (generationenübergreifender) Arbeit vorhanden waren. So konnten generationenübergreifende Angebote schneller konzipiert und umgesetzt werden.
5. Für ein solches Projekt braucht es sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen. Aufgrund der Grösse der Kirchgemeinde Zürich-Höngg konnten die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden.

### Wichtige Faktoren in den verschiedenen Etappen beim Aufbau eines Familien- und Generationenhauses

- In der Profilphase hat die inhaltliche Beratung durch *cottier + zogg* einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen geleistet. Zudem war die partizipative Herangehensweise zwar aufwändig, im Nachhinein jedoch für die breite Abstützung des Projekts zielführend.
- Des Weiteren braucht es für ein Generationenhaus geeignete Räumlichkeiten. Das Haus Sonnegg erwies sich als Glücksfall, es hätte grundsätzlich aber auch in anderen Räumlichkeiten konzipiert werden können.
- Der Versuchsbetrieb in der Laborphase war wegweisend, weil damit wichtige Erfahrungen zur Funktionsweise und Nutzung von Angeboten gemacht werden konnten. Dies gab den Verantwortlichen Sicherheit für



die Lancierung und Hinweise für die notwendigen Ressourcen zum Betrieb des Hauses Sonnegg. In der Projektphase muss die strukturelle Steuerung des Generationenhauses sowie die Einbindung in die Kirchgemeinde thematisiert werden. (Gibt es eine Hausleitung? Wer trägt die Verantwortung, wenn es Schwierigkeiten gibt?)

- In der Pilotphase ist mit einem grossen Initialaufwand zu rechnen und es werden über kurz oder lang Fragen zur Struktur und zu den Kompetenzen der Leitung eines Familien- und Generationenhauses auftauchen. Zudem wird die Anzahl der Aktivitäten und Angebote in Anbetracht der Möglichkeiten der Anbietenden (Verantwortliche) ein wichtiges Thema. Damit stellt sich auch die Frage, wie viele Aktivitäten mit welcher Ausrichtung ausreichend sind, um die Ziele eines Familien- und Generationenhauses zu erreichen.

### Erfolgsfaktoren

Davon ausgehend können folgende Erfolgsfaktoren definiert werden:

- Ein wichtiger Erfolgsfaktor war eine *fundierte Vorbereitung* sowohl strukturell (Haus) als auch inhaltlich (Vision). Dies bedingt auch den Einbezug der Situation und der Gegebenheiten vor Ort. Erfolgsversprechend ist es zudem, wenn sich das Familien- und Generationenhaus an den Stärken einer Kirchgemeinde orientiert.

- Ein zweiter Erfolgsfaktor ist die *personelle Kontinuität*, die es erlaubt, die Grundidee über den Prozess der Entwicklung präsent zu halten. Gleichzeitig ist es wichtig, auch neue Personen mit ihren allenfalls auch neuen Ideen ins Projekt einzubinden.
- Zentral für den Erfolg ist zudem die *Kultur der Zusammenarbeit*, die idealerweise bereits vor einem solchen Projekt vorhanden ist. Es bedeutet, dass auf allen Ebenen (Kirchenpflege, Pfarrer/-in, Sozialdiakon/-in, Hausdienst, Freiwillige) wertschätzend zusammengearbeitet wird.
- Weiter ist die *Implementierung einer Leitungsstruktur* im Familien- und Generationenhaus bedeutend. Diese übernimmt keine inhaltliche Verantwortung, ist jedoch koordinativ tätig. Die übergeordnete strategische Verantwortung für die Ziele des Generationenhauses trägt die Kirchenpflege.
- Nicht zuletzt sind die *einladenden Räumlichkeiten* und die *gelebte Kultur der Gastlichkeit* (Ansprechpersonen, die Zeit haben) wichtige Erfolgsfaktoren eines Familien- und Generationenhauses.





reformierte  
kirche hönng

**sonnegg**

Familien- und Generationenhaus

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Hönng  
Sonnegg  
Familien- und Generationenhaus  
Bauherrenstrasse 53  
8049 Zürich  
(neben der reformierten Kirche)

### Aktuelles Programm

Die aktuellen Angebote finden Sie im  
«reformiert.», im «Hönnger» und unter [www.kk10.ch](http://www.kk10.ch)

### Autoren

Oliver Bieri und Ruth Feller  
Interface  
Politikstudien Forschung Beratung  
Seidenhofstrasse 12  
6003 Luzern  
041 226 04 26  
[www.interface-pol.ch](http://www.interface-pol.ch)

### Gestaltung

Deborah Ischer, [www.creadrom.ch](http://www.creadrom.ch)

### Bilder

Patrick Ammann, [www.intus-gestalten.ch](http://www.intus-gestalten.ch)  
Seite 6: Stephan Fässler (Atelier) und  
Piotr Metelski (Lounge)